

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 165 (1999)

Heft: 5

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Paul Stauffer
«Sechs furchtbare Jahre» – Auf den Spuren von Carl J. Burckhardt durch den Zweiten Weltkrieg,
Verlag NZZ, Zürich, 1998
ISBN 3 85823 743 4

Der Autor dieses in jeder Hinsicht gewichtigen Werkes ist mehrfach legitimiert, sich mit Leben und Werk C.J. Burckhardts in den Jahren 1939 bis 1945 auseinanderzusetzen. Paul Stauffer ist nicht nur promovierter Historiker und Diplomat, der die Interessen der Schweiz in Teheran und in Warschau vertrat, sondern er hat vor allem unter dem Titel «Carl J. Burckhardt. Zwischen Hofmannsthal und Hitler» den Lebenslauf Burckhardts vor dem Zweiten Weltkrieg mit grosser Akribie erarbeitet und publiziert. Der in sich geschlossene 2. Band der *vita* des schweizerischen Staatsmanns, Diplomaten und Schriftstellers umfasst «Sechs furchtbare Jahre». Sie sind in einem doppelten Sinn zu verstehen, wie auch Burckhardt seine Tätigkeit ausübte: Als «Aussenminister» des IKRK mit einer apolitischen Aufgabe und seinen dauernden Bemühungen, friedensdiplomaticisch tätig zu sein. Paul Stauffer folgt der Person, über die er schreibt, mit unglaublicher Akribie und mit der offensichtlich notwendigen Distanz zu deren eigenen Darstellungen. Aus seiner Zeit als letzter Kommissar des Völkerbundes, aber auch aus seiner wissenschaftlichen Tätigkeit hatte sich Burckhardt ein weites Netz von europäischen Persönlichkeiten aufgebaut. Er kannte führende Nazis, so Hitler, Himmler, von Ribbentrop. In Frankreich pflegte er die Beziehung mit Pétain, aber auch mit De Gaulle. Seine verschiedenen Versuche, einen Separatfrieden zwischen England und Deutschland zu schaffen, scheiterten nicht zuletzt an einer tiefen sitzenden Abneigung Churchills und Edens. Auf der anderen Seite war er der wohl prominenteste Schweizer, mit dem der deutsche Widerstand immer wieder Kontakte pflegte, um den Westmächten klar zu machen, dass deutsche Patrioten mit ihrem Widerstand eine Alternative zu Hitler sein wollten und könnten. Die Beziehungen zur Aussenpolitik der Schweiz sind eher gering, obwohl auch hier friedenspolitische Bemühungen und die Tätigkeit für das IKRK kollidierten. Interessant ist die Tatsache, dass C.J. Burckhardt –

ohne einer Partei anzugehören, aber von einzelnen Medien getragen – erfolglos als Bundesrat kandidierte. Die Vermutung des Verfassers, dass die Kandidatur sich gegen den Aussenminister der Schweiz, Bundesrat Pilet-Golaz gerichtet habe, ist nicht von der Hand zu weisen. Für den «Aussenminister» des IKRK und den späteren Präsidenten waren nicht nur die Kriegsgefangenen Gegenstand aller Bemühungen, sondern auch die Häftlinge in den KZ. Der Verfasser geht der Frage nach, wann Burckhardt von der Existenz der KZ und der Massenermordung von Juden gewusst hatte, vor allem aber auch, wie er mit diesem Wissen umging, sowohl im IKRK, aber auch gegenüber den Westmächten. Die grobe Übersicht über das faszinierende Buch zeigt, dass Burckhardt im Zweiten Weltkrieg von der Schweiz aus, aber auch durch seine Reisen Dinge bewegen konnte: Es waren aber nicht jene aussergewöhnlichen Ereignisse, zu denen er sich getrieben fühlte. In einem Gedanken allerdings haben spätere Jahre ihm Recht gegeben: Hinter der mörderischen Diktatur Hitlers folgte die sowjetische Präsenz in Europa, der die Westmächte erneut widerstehen mussten.

Es darf darauf hingewiesen werden, dass das Buch einen wissenschaftlichen Apparat von über 100 Seiten hat, der wertvolle Ergänzungen zum Text des Werkes beinhaltet.

Hans Jörg Huber

Luzi Stamm

Der Kniefall der Schweiz.

Die Krise Schweiz – Zweiter Weltkrieg ist weniger eine aussenpolitische als vielmehr eine innenpolitische Krise unseres Landes.

271 Seiten, broschiert, Personen- und Literaturverzeichnis, Chronologie, Quellenhinweise. Zofinger Tagblatt AG, Zofingen 1998. ISBN: 3-909262-08-2, Fr. 35.-.

Der seit 1996 aus den USA neu aufgekommene Druck auf die Schweiz hätte von Anfang an den Widerstand der Schweizer Behörden erfordert. Diese benötigten jedoch viel Anlaufzeit und verhielten sich unentschlossen. Der Badener Rechtsanwalt Nationalrat Luzi Stamm zeigt sowohl die Angriffe als auch die Abwehr der Schweiz auf. Die wichtigsten Ereignisse der Auseinandersetzung «Schweiz – Zweiter Weltkrieg» werden in ihrer zeitlichen Abfolge aufgeführt. Im ersten Teil des Buches erläutert der Autor im einzelnen die Vorwürfe aus dem Ausland. Er widerlegt, abgestützt auf zahlreiche Quellen, die Anschuldigungen. Präzise beleuchtet er die Urheber der gegen unser Land gerichteten Propaganda und deren Triebfedern. Im zweiten Teil geht Luzi Stamm auf die Kritik aus dem Inland ein. Einerseits sei die Gegenwehr von Behörden und Wirtschaft zögerlich gewesen. Andererseits hätten sich schweizerische Persönlichkeiten in die ausländische Kampagne einspannen lassen. Auch die Frage nach den Beweggründen zur Selbsterneidigung des eigenen Landes wird beantwortet. Im dritten Teil legt der Verfasser die Folgerungen für die Zukunft und die aus der Geschichte zu ziehenden Lehren dar. Ein entschlossenes Auftreten der Regierung und ein klarer Kurs der Wirtschaft – vor allem der Banken – wird gefordert. Das Ziel von Bundesrat und Parlament müsse darin bestehen, die direkte Demokratie, den materiellen Wohlstand und die moralischen Werte als die «drei Wunder» der Schweiz zu bewahren. «Es bleibt zu hoffen, dass in der Schweiz noch genug Leute zu finden sind, die diese Werte den nachkommenden Generationen erhalten wollen.» Abschliessend fragt Luzi Stamm, was aus unserem Land geworden wäre, wenn sich die massgebenden Vertreter der Weltkriegsgeneration so verhalten hätten, wie wir dies seit 1996 erleben. Er zitiert

Minister Walter Stucki, Schweizer Delegationschef beim Abkommen von Washington (1946), der damals sagte, dass die Schweiz mit Selbstvertrauen auftreten müsse – flexibel, fair und kompromissbereit. «Wenn es jedoch um das Wesentliche geht, muss der Mut aufgebracht werden, den Gegner auf Granit beißen zu lassen.»

Heinrich L. Wirz.

Historischer Verein Nidwalden, 1998

1798, Nidwalden –

Geschichte und Überlieferung

375 Seiten mit 9 Bildmappen
Stans: Historischer Verein
Nidwalden, 1998
ISBN 3-906377-04-0

Als wir seinerzeit im Ständerat über das Jubiläumsjahr 1998 debattierten, sagte der Nidwaldner Standesvertreter zu mir, dem Vertreter des «helvetischen Standes Aargau»: «Was für Euch ein Jubiläumsjahr ist, ist für uns Nidwaldner eine Zeit der Trauer.»

Um so mehr ist es erfreulich, dass der Historische Verein Nidwalden ein grossformatiges Werk mit massgebender Unterstützung des Kantons publizierte, «Geschichte und Überlieferung» des Jahres 1798, die Geschichte des Widerstandes gegen die Besetzung durch Geist und Macht der französischen Eroberer. Aus Vorträgen, die in den Jahren 1997 und 1998 gehalten wurden, entstand ein Buch, das in der Literatur zum Jubiläumsjahr 1998 nicht übersehen werden darf. In seinem Vorwort beleuchtet Regierungsrat Ferdinand Keiser die Beiträge und die Autoren. «Die Eidgenossenschaft am Ende des 18. Jahrhunderts» beleuchtet François de Capitani. Carl Bossard geht den Zielen der Helvetik nach und exemplifiziert sie an ihrem Bildungsideal. Die turbulenten Monate Juli und August 1798 in Nidwalden sind Gegenstand der Ausführungen von Hansjakob Achermann. Das kriegerische Ereignis mit den anschliessenden schlimmen Verheerungen beleuchtet Jürg Stüssi-Lauterburg aus schweizerischer und Derck Engelberts aus französischer Sicht. Christian Schweizer zeigt die Rolle der Schweizer Kapuziner bei der religiösen Auseinandersetzung mit dem Helvetischen Staat auf sowie den Part der Stanser Ordensbrüder und von Pater Paul Stiger vor und während des «Über-

falls». Sowohl mit den kurz- wie auch mit den längerfristigen Folgen des Krieges und der Verwüstungen setzt sich Marita Haller-Dirr in ihrem Beitrag auseinander. Und schliesslich befassen sich Marianne Baltensperger, Regine Helbling und Beatrice von Matt-Albrecht mit der Rezeption des 9. September 1798 in Bild und Wort in ihren Aufsätzen.

Das Buch ist nicht nur vom Inhalt her ein faszinierendes Werk, sondern auch von der Präsentation. Die Verbindung von Wort, Bild und gestalterischer Kunst ist optimal gelungen. Man darf es ruhig sagen: Ohne dieses prachtvolle und gedanktiefte Buch aus dem Kanton Nidwalden bestünde eine grosse Lücke unter den Publikationen zum Gedenkjahr 1998.

Hans Jörg Huber

Kurt Meyer

Geweint wird, wenn der Kopf ab ist. Annäherung an meinen Vater

Verlag Herder/Spektrum,
Freiburg, Basel, Wien 1998
ISBN 3-451-26677-6

Kurt Meyer, Jg. 1945, setzt sich in diesem psychologisch-historischen Rückblick mit der Vergangenheit seines Vaters und mit seinem Verhältnis zu Vaters NS-Vergangenheit auseinander. Vater war «Bilderbuchproletarier», 1910 geboren und bereits 1925 Mitglied der NSDAP, Hitler mit Haut und Knochen verfallen. Seit 1934 diente der Sohn eines Fabrikarbeiters in der Leibstandarte-SS und brachte es bis 1944 zum Divisionskommandeur – ohne jegliche höhere militärische Schulung. Er war ein berüchtigter Waffen-SS-General. Zehn Jahre verbrachte Meyer als Kriegsverbrecher fern von der Heimat, in Kanada, in einem Gefängnis. Als er in die Bundesrepublik zurückgekehrt war, konnte er einem bescheidenen, bürgerlichen Beruf nachgehen. Er war aber politisch unverbesserlich geblieben: In diversen Neonazi-Treffen trat er als gern gesehener Redner auf, schleppste sogar seinen Sohn mit, und versuchte auch ihn mit dem braunen Gift für die «Bewegung» zu gewinnen. Umsonst. «Panzermeyer» verstarb im Dezember 1961 in Hagen. Der Sohn hat jetzt die innere Kraft gehabt, mit den politischen Ansichten seines Vaters abzurechnen. Ein menschlich verständliches und lehrreiches Buch! Peter Gosztony

Mario Domenico Fanconi,

Ulrich Lobsiger, Urs Weber

Von der «Feuerwalze» zum «surgical strike»:

Die Schweizer Artillerie an der Schwelle zum 21. Jahrhundert

Zürich: Kommissionsverlag
Beer, 1998, ISBN 3-906262-64-2

Wer am 2. Januar den Weg auf die Meise in Zürich unter die Füsse genommen hat, ist reich belohnt worden. Das hohe Niveau der seit bald 200 Jahren laufenden Serie wird auch vom 190. Neujahrsblatt der Feuerwerker-Gesellschaft gehalten. Die Autoren präsentieren den Stand der schweizerischen Artillerie – 31 Abteilungen mobiler Artillerie, 19 davon ausgestattet mit kampfwertgesteigerten 15,5-Zentimeter-Haubitzen. Die Bilanz darf sich sehen lassen. Fanconi, Lobsiger und Weber zeigen auch auf, was unter den Umständen eines enormen Spandruckes und der reduzierten Bedrohungswahrnehmung im Lande zu tun ist, um im 21. Jahrhundert im Rahmen von Armee XXI in Ehren zu bestehen: «Der Allgemeine Feuerkampf (AF) auf operativer Stufe steht vorläufig bloss in den Reglementen. Unsere Artillerie ist nicht in der Lage, ihn zu führen. Neben den nicht vorhandenen, aber unerlässlichen Aufklärungs- und Ortungsmitteln fehlen auch die Waffenträger mit den nötigen Reichweiten und der erforderlichen Wirkung. Es ist daher anzustreben, eine ausgewogene Artillerie zu schaffen, einen eigentlichen Aufklärungs-Feuerschlags-Komplex, denn erst der vollständige Systemverbund erbringt den höchsten Nutzungs- und Wirkungsgrad der einzelnen Komponenten und wird damit zum kostengünstigsten Kräftemultiplikator. Qualität und Vollständigkeit haben dabei vor Quantität Vorrang» (Seite 27). Dies ist ein Teil jener Anstrengungen, die insgesamt gestartet werden, auch in Zukunft darauf zu zählen, dass *alle Welt* zu Recht von unserem Land gern geleistete gute Dienste im umfassendsten Wortsinn erwartet, jedoch *niemand* auf die Idee kommt, der Schweiz Dinge zuzumuten, die mit ihrer dauenden und bewaffneten Neutralität nicht vereinbar sind. Möge sich jeder Planer gegen unser Land – und solche Planer wird es nach aller Erfahrung immer wieder geben – auch in Zukunft mit Wilhelm Busch sagen: «Trau ja dem Igel nicht, er sticht!»

Jürg Stüssi-Lauterburg ■